

N^o 1183/1475.

19.05.1936

Mit 9 Beilagen, 1 Denkschrift u. Fahne

wiedervorgelegt

dem Bayer. Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Münch

Bei den Arbeiten von Prof. Dr. Walter Gräff sind die kunst- und geisteswissenschaftlichen Übersichten und Forschungen von seinen technischen und praktischen Arbeiten zu scheiden.

Erstere (Beilagen, Blatt 3 - 7 und S. 13/14 der Denkschrift) berühren sich nicht mit dem amtlichen Arbeitskreis von Prof. Gräff, dürften aber auch die kunstgeschichtliche Forschung nicht so gütig befruchten, daß darauf ein Forschungsinstitut zu begründet wäre.

Das wesentlichere Arbeitsgebiet eines solchen Institutes wäre vielmehr die Weiterführung der praktischen Bilder-Untersuchungsmethoden. Wohl hat Prof. Gräff zu der Entwicklung dieser Methoden wesentlich beigetragen, doch waren seine Arbeiten auf diesem Gebiet nicht so fortschrittlich und bedeutsam, wie es aus den Beilagen und der Denkschrift hervorgehen möchte. Auch die übrigen führenden Fachleute auf dem Gebiet der Bilduntersuchung sprachen sich über Prof. Gräffs Arbeiten in gleicher Weise aus.

Das private Material von Prof. Gräff bestand vor allem in Auszügen der Literatur, in Notizen über Bilder (wie sie jeder Kunsthistoriker in mehr oder weniger eingehender Form besitzt) und in Projekten und begonnenen größeren Zusammenstellungen; ferner in kleineren Apparaten, einer besichtlichen Fachbücherei und Vorbilder-sammlung und Materialproben. Dazu kommen eine Anzahl von Notizen und eine Reihe von Materialproben, die unbedingt als staats-

25. 5. 36. 38/20

liches Eigentum anzusprechen sind, die aber als erst im Entstehen begriffene Sammlung noch nicht inventarisiert waren und daher -weil nicht staatlich gekennzeichnet, von den letzten Schülern von Prof. Gräff, Herrn Schütz und Frl. Kuhn-Wien, als angebliches Privateigentum aus dem Amt entfernt wurden. Hierin zeigt sich eine Verwischung von dienstlicher Aufgabe und privater Forschung, die auch aus der Denkschrift mehrfach hervorgeht.

Ferner finden sich in den Beilagen einige Übertreibungen und zwei falsche Angaben auf Blatt 2, 3. Absatz.

Es ist unrichtig, daß die schon vorhandenen Apparate in der Alten Pinakothek nicht benützt werden, da niemand da sei, der sie benützen könne. Im Gegenteil: Ein Schüler von Prof. Gräff, Dr. Busch, arbeitet zusammen mit dem erfahrenen Oberpräparator Riedmann mit sämtlichen Apparaten weiter und es konnten seither dadurch manche nenneswerte Erfolge erzielt werden. Freilich ist der von Prof. Gräff sehr früh beschaffte Röntgenapparat und die Quarzlampe schon seit Prof. Gräffs letzten Wirkungs Jahren veraltet, doch stehen die Ergebnisse denen der neuesten Konstruktionen nicht nach. Auch die jetzigen Volontäre der Münchener Museen werden in die technischen Untersuchungsmethoden von Dr. Busch eingeführt und erhalten in allem Wesentlichen dieselbe Ausbildung wie frühere Kollegen von Prof. Gräff. Endlich hat sich auch der Farbenchemiker Dr. Hetterich der Pinakothek zur Verfügung gestellt und wird in gegebenen Fällen von uns herangezogen werden.

Es ist unrichtig, daß das gesamte wissenschaftliche Material von Prof. Gräff brach liege. Soweit dieses Material amtlich war und im Amt verblieben ist, arbeitet der Nachfolger von Prof. Gräff in vollem Maß damit weiter und hat darüber hinaus -zumal auf dem Gebiet der archivalischen Bilderforschung, die ebenfalls zu Prof. Gräffs Aufgabenbereich gehörte, schon wichtige neue Arbeiten durchgeführt und

zu bearbeiten begonnen. - Soweit freilich das private wissenschaftliche Material von Prof. Gräff gemeint ist, dürfte es dem gewiß bedauerlichen Schicksal jedes Wissenschaftler-Nachlasses anheimfallen, daß es nämlich heute - 2 Jahre nach Prof. Gräffs Tod bereits ziemlich veraltet ist und wohl nicht mehr allzuviel Gewinn daraus gezogen werden kann. Dagegen verfügt Prof. Gräffs Nachfolger über ein reiches, zeitgemäßes und anwachsendes privates Forschungsmaterial als Grundlage für seine amtlichen Arbeiten. -

Grundsätzlich muß betont werden, daß die in amtlichem Auftrag der Staatsgemäldesammlungen und als dienstliche Arbeit von Prof. Gräff begründete Untersuchungsstelle sinngemäß nur an der Direktion der Staatsgemäldesammlungen und nur in der notwendigen untergeordneten Form weitgeführt werden kann und auch weitergeführt wird. Denn nur aus der praktischen Arbeit heraus und in ständiger Verbindung mit den von jeher gleichgeordneten Stellen, der Restaurierungsabteilung und der Photographen-Werkstatt, kann die für alle Münchner Museen, besonders aber für die Staatlichen Gemäldesammlung sehr bedeutsame Untersuchungsstelle von Gemälden und Kunstwerken auch weiterhin erfolgreich arbeiten. Für den zweckmäßigen Ausbau dieser Abteilung wird von der Direktion der Staatsgemäldesammlungen Sorge getragen und wurden schon bestimmte Pläne hierfür im Zusammenhang mit einer geplanten und dringend wünschenswerten Erweiterung der Restaurierungsabteilung ins Auge gefaßt. Auch bietet -wenn irgend eine Stelle in München - gerade die Direktion der Staatsgemäldesammlungen dafür Gewähr, daß die technischen Untersuchungsmethoden von Kunstwerken stets in einer zweckdienlichen und damit verantwortbaren Weise ausgebaut werden und nicht in uferloser Theorie versanden. Bei dem sinngemäßen, bestehenden Einbau der Untersuchungsstelle in die Direktion der Staatsgemäldesammlungen werden auch die Beschaffungskosten für neue Apparate die wohl in absehbarer Zeit für diese Untersuchungsstelle beantragt

werden müssen, in vollem Maß verantwortet werden können.

Eine selbständige Weiterführung der Arbeiten Prof. Gräffs erscheint nach dem Gesagten sachlich nicht gerechtfertigt und daher nicht empfehlenswert.

München, den 19. Mai 1936

Direktion der Bayer. Staatsgemäldesammlungen

Generaldirektor.